

Freitag, 01. Juli 2022, Miesbacher Merkur / Lokalteil

# Touristen sollen „Kuhtaxe“ zahlen

VON BETTINA STUHLWEISSENBURG



**Saftige Kuhweiden, urige Bauernhäuser: Die Schönheit des Oberlands ist auch ein Ergebnis der Landwirtschaft. Doch die Zukunft vieler Betriebe ist ungewiss. Ein staatlich gefördertes Projekt zeigt jetzt Perspektiven auf.**

**Landkreis** – Angefangen hatte alles mit einem Runden Tisch im Landratsamt zum Thema Landwirtschaft, der vor zwei Jahren erstmals stattgefunden hatte: „Das war eine zähe Angelegenheit“, berichtete Kathleen Ellmeier in der jüngsten Sitzung des Kreisentwicklungsausschusses. „Die Bauern schimpften über die Verbraucher, weil die nur das Billigste kaufen. Die Verbraucher schimpften über die Bauern, weil die nur am Samstag odeln.“ Schnell sei klar geworden, dass es weiterer Gespräche bedarf. Aus dem folgenden Runden Tisch entwickelte sich dann die „Zukunftswerkstatt Landwirtschaft“, ein Projekt der Öko-Modellregion Miesbacher Oberland, das die diplomierte Agrar-Ingenieurin leitet. Die Kosten hierfür trägt zur Hälfte das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Die andere Hälfte übernimmt die Standort-Marketing-Gesellschaft (SMG).

Ziel ist, ein Konzept zu entwickeln, das die Landwirtschaft im Landkreis Miesbach in die Zukunft führt. Ellmeier sprach dafür mit Experten – und produzierte vor dem Hintergrund der Pandemie den Podcast „Miesbacher Milchkanndl“ mit elf Folgen ([www.miesbacheroberland.de](http://www.miesbacheroberland.de)). So kann sie die Ergebnisse ihrer Recherche Interessierten und Betroffenen auch im Fall von Kontaktlimits zugänglich machen.

## Status Quo

Ellmeier ermittelte zunächst Stärken und Schwächen der Landwirtschaft im Landkreis. Kennzeichnend ist demnach ein hoher Grünlandanteil, eine „echte bäuerliche“ Landwirtschaft mit kleinen Familienbetrieben und eine von ihnen geprägte Kulturlandschaft, die ein wichtiger Standortfaktor sei, vor allem für den Tourismus. „Es gibt Bauern ohne Tourismus, aber es gibt hier keinen Tourismus ohne die Bauern.“ Deshalb sei es im Interesse aller, die Landwirtschaft zu erhalten.

Das ist wichtiger denn je: 60 Prozent der mehr als 1000 Landwirtschaftsbetriebe im Kreis Miesbach wissen laut Ellmeier nicht, wer den Hof übernehmen soll. In den vergangenen 20 Jahren sind die landwirtschaftlichen Flächen um fünf Prozent geschrumpft. „Zugunsten von Wohnungsbau, Gewerbegebieten und Verkehrsflächen“, wie Ellmeier auf Nachfrage von Kreisrätin Anastasia Stadler (CSU) erklärte. Außerdem sei die wirtschaftliche Lage vieler Höfe schwierig. Es bestehe ein erheblicher Investitionsstau. Hinzukomme der gesellschaftliche Trend, weniger Fleisch zu essen bei gleichzeitig geringem Angebot an Pflanzlichem. „So können wir nicht weitermachen“, sagte Ellmeier.

## Wünsche und Visionen

Landwirte im Kreis Miesbach wünschen sich weiterhin eine extensive Fleisch- und Milcherzeugung auf Grünlandflächen. Ihre Erzeugnisse sollen als Premium-Produkte vermarktet werden. Gäste und Einheimische sollen das landwirtschaftliche Angebot gebündelt in regionalen Markthallen kaufen können. Im Landkreisnorden sollen mehr als bisher Getreide, Kartoffeln und Gemüse für den menschlichen Verzehr angebaut werden. Ellmeier erzählte von einer Gärtnerin, der es wider Erwarten gelingt, auf dem Boden des Voralpenlands Gemüse zu kultivieren.

Außerdem sei ein dauernder Austausch zwischen Bauern und Nicht-Bauern

anzustreben, um eine Wertschätzung der Bauern zu erreichen. Wichtig sei zudem, Landwirten eine professionelle Unternehmensberatung anzubieten, um so zukunftsfähige Betriebsmodelle zu entwickeln. Die Politik müsse die Kulturlandschaft im Landkreis schützen und ihre Pflege durch die Bauern unterstützen.

### Konkrete Umsetzung

Akteure wie das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF), der Bayerische Bauernverband (BBV) und der Maschinen- und Betriebshilfsring könnten Landwirten Beratungsangebote machen, um neue Betriebsmodelle zu entwickeln. Auch sogenannte Familiencoachings seien hilfreich, um etwa Hofnachfolgen zu klären. Zum Anbau von Ackerpflanzen sei eine Beratung anzubieten.

Kommunen sollten auf ihren Veranstaltungen und in ihren Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen regionales Essen auf-tischen. Sie sollen außerdem die Gründung von Genossenschaften und Start-ups unterstützen. „Die Naturkäserei Tegernseer Land ist nicht genug“, sagte Ellmeier. Derzeit sei zum Beispiel eine Genossenschaft oder AG zur Vermarktung von Bioweiderind aus dem Oberland geplant.

Des Weiteren sei zu prüfen, wie der Tourismus in die Pflicht genommen werden könne, die Pflege der bäuerlich geprägten Kulturlandschaft mit zu finanzieren. „Eine solche Co-Finanzierung wäre möglich, indem Touristen nicht nur eine Kurtaxe abführen, sondern auch eine Kuhtaxe“, schlug Ellmeier vor.

Nicht zuletzt müssten Bauern mehr unternehmerisches Handeln entwickeln: „Landwirte sollen und dürfen denken wie ein Unternehmer“, sagte Ellmeier. Sie empfahl ihnen zudem, mehr Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Alois Fuchs (CSU), selbst Landwirt, bestätigte: „Da sind wir noch nicht so gut.“ Ein Instrument der Öffentlichkeitsarbeit seien Erlebnisbauernhöfe, die bei Kindern ein Bewusstsein für die Produktion von Lebensmitteln schaffen könnten.

### Wie geht's weiter?

Die Förderung der Zukunftswerkstatt läuft aus, Ellmeier ist dabei, andere Fördertöpfe anzuzapfen, um als sogenannte Bio-Wertschöpfungsketten-Managerin weiterzumachen. Auf Vorschlag von FW-Rat Josef Bogner sollen die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt auf dem kommenden Landfrauentag

präsentiert werden. „Wenn man mit dem Bauern nicht weiterkommt, muss man mit der Bäuerin sprechen.“ Landrat Olaf von Löwis (CSU) soll in diesem Rahmen auftreten, um Wertschätzung für die Landwirtschaft zu signalisieren. Zudem sollen Wege ermittelt werden, die Verbraucher besser zu erreichen.